**Hausgebet am 29. Sonntag im Jahreskreis 2020**

Begrüßung:

Im Namen des Vaters ..

Wir begrüßen Sie herzlich zu unserer Wortgottesfeier. Diese Stunde soll Gott gehören. Und er schenkt sie uns wieder und dazu noch sein Wort, das unserem Leben Richtung und Orientierung gibt.

Einleitung:

„Herr, ich bin dein Eigentum, dein ist ja mein Leben.“ Der Text dieses Liedes stellt die wahren Eigentumsverhältnisse klar, auch wenn die Menschen noch so sehr um Besitz und Reichtum, um Hab und Gut streiten. Wir Menschen und alles, was wir haben, alles gehört letzten Endes Gott selbst. Er hat uns die Güter dieser Welt anvertraut, damit wir sie in seinem Sinn gebrauchen, damit wir sie schließlich mit Gewinn ihm zurückgeben können.

Kyrie:

Wir grüßen unseren Herrn Jesus Christus, der in unserer Mitte zugegen ist:

Herr, du bist der Sohn Gottes, den Gott zum Erben des Alls eingesetzt hat – Herr, erbarme dich

Du sammelst die Menschen aus allen Völkern und Nationen – Christus, erbarme dich

Du führst uns durch diese Welt zu deinem Vater und zu unserem Vater im Himmel – Herr, erbarme dich

Tagesgebet:

Lasset uns beten:

Guter Gott, dein ist die Erde und was darin wächst. Alles hast du geschaffen. Alles entspringt deiner Kraft und deinem Geist. Wir bitten dich: Lass uns nie vergessen, wie groß das Geschenk deiner Liebe ist, mit der du uns umgibst.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der mit dir lebt und herrscht in der Einheit des Heiligen Geistes, jetzt und in Ewigkeit. (Amen)

Vorspruch zur 1. Lesung:

Gott ist der Herr über alle Völker. Auch der heidnische Perserkönig Kyrus muss – ohne es zu wissen – Gott dienen und das Gottesvolk Israel aus der Babylonischen Gefangenschaft befreien.

1. Lesung: (Jes 45,1.4-6)

Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja

So spricht der Herr zu Kyrus, seinem Gesalbten, den er an der

rechten Hand gefasst hat, um ihm die Völker zu unterwerfen, um die Könige zu entwaffnen, um ihm die Türen zu öffnen und kein Tor verschlossen zu halten: Um meines Knechtes Jakob willen, um Israels, meines Erwählten, willen habe ich dich bei deinem Namen gerufen; ich habe dir einen Ehrennamen gegeben, ohne dass du mich kanntest. Ich bin der Herr, und sonst niemand; außer mir gibt es keinen Gott. Ich habe dir den Gürtel angelegt ohne dass du mich kanntest, damit man vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang erkennt, dass es außer mir keinen Gott gibt. Ich bin der Herr, und sonst niemand. - Wort des lebendigen Gottes.

Vorspruch zum Evangelium:

Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser zusteht. Und gebt Gott, was Gott zusteht.

Evangelium: (Mt 22,15-21)

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus (Ehre sei dir, o Herr)

In jener Zeit kamen die Pharisäer zusammen und beschlossen, Jesus mit einer Frage eine Falle zu stellen. Sie veranlassten ihre Jünger, zusammen mit den Anhängern des Herodes zu ihm zu gehen und zu sagen: Meister, wir wissen, dass du immer die

Wahrheit sagst und wirklich den Weg Gottes lehrst, ohne auf jemand Rücksicht zu nehmen; denn du siehst nicht auf die Person. Sag uns also: Ist es nach deiner Meinung erlaubt, dem Kaiser Steuer zu zahlen, oder nicht? Jesus aber erkannte ihre böse Absicht und sagte: Ihr Heuchler, warum stellt ihr mir eine Falle? Zeigt mir die Münze, mit der ihr eure Steuern bezahlt! Da hielten

sie ihm einen Denar hin. Er fragte sie: Wessen Bild und Aufschrift ist das? Sie antworteten: Des Kaisers. Darauf sagte er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört! - Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Ansprache:

Liebe Mitchristen!

Schlau gemacht von Jesus, nicht wahr!

Es gibt wohl kaum ein Evangelium im Laufe des Jahres, das uns – vielleicht schon seit unserer Kindheit – so nachhaltig in Erinnerung bleibt, wie gerade jene Affäre um die Steuermünze des Kaisers. Dabei geht es an sich ja gar nicht ums Geld, sondern die Gegner Jesu sind gekommen, um ihn selber hereinzulegen: Darf man dem römischen Kaiser Steuern bezahlen oder nicht?

Sagt er Ja, dann stempelt er sich damit zum Freund der Römer und zum Verräter an seinem eigenen Volk. Ganz klar, dass er dann niemals der Messias sein kann.

Sagt er Nein, dann ist er der römischen Besatzungsmacht ausgeliefert, dann gilt er als Widerstandskämpfer und Saboteur und Aufrührer.

Wie Jesus auch antworten wird, es wird ihm zum Verhängnis werden. So dachten sie.

Doch dann … Mit einer so diplomatischen Antwort hatten sie ja wohl nicht gerechnet: „Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser zusteht. Und gebt Gott, was Gott zusteht.“

Wir können uns recht gut ihre verdutzten Gesichter vorstellen. Eigentlich wollten doch sie Jesus vor eine Alternative stellen. Doch jetzt plötzlich hat er sie vor die Entscheidung gestellt. Und diese Entscheidung ist im Grunde noch viel nachhaltiger: Kaiser – oder Gott? Ihr könnt auswählen, ja ihr müsst sogar auswählen und euch entscheiden.

Der Kaiser damals sitzt im fernen Rom, eigentlich weit weg. Aber sein mächtiger Arm reich bis nach Palästina. Seine Truppen besetzen fast alle Länder der Mittelmeerküste. Und nicht nur das. Der Kaiser damals hält sich selbst für einen Gott. Er verlangt, dass alle seine Untertanen ihn anbeten, dass sie ihm Lobeslieder singen und Weihrauch streuen. Überall, wo auch nur sein Bild gezeigt wird, muss man auch diesem Abbild göttliche Reverenz erweisen. Was soll Jesus dazu sagen? – Ganz nüchtern empfiehlt er: Gebt dem Kaiser, was ihm zusteht.

Was steht dem Kaiser zu? - Dass er regiert im Land und Gesetze erlässt, damit Ordnung und Frieden herrscht, das steht dem Kaiser zu. Dass er die Verbrecher bestraft und die gutwilligen Bürger schützt, auch dass ihm wegen seiner hohen Verantwortung die gebührende Ehre erwiesen wird, das steht dem Kaiser zu.

Aber göttlich Verehrung, dass man ihn gleich wie einen Gott anbeten muss, das steht ihm bestimmt nicht zu. Jeder Kaiser, jeder Machthaber und bis heute jeder Politiker muss die Grenzen sehen und anerkennen, die ihm gesetzt sind. Er muss wissen, dass er nur eine irdische Größe ist und bleiben wird. Er muss anerkennen, dass seine Macht irgendwo und irgendwann aufhören wird. Keine Macht der Welt bleibt ewig bestehen, nur die Macht und Herrlichkeit Gottes.

Darum: Gebt dem Kaiser (nur), was dem Kaiser zusteht.

Und gebt Gott, was Gott zusteht.

Was aber steht Gott denn zu? – Es ist unvorstellbar, aber alles, wirklich alles! steht Gott zu. Er, der die Welt erdacht hat und die Energie gab, dass sie sich entwickeln konnte, ihm gehört alles. So heißt es schon in den Psalmen (Ps 11,25): „Wie könnte etwas ohne deinen Willen Bestand haben, oder wie könnte

etwas erhalten bleiben, das nicht von dir ins Dasein gerufen wäre?“

Uns aber hat Gott diese Welt geliehen, anvertraut mit all den Herrlichkeiten und Möglichkeiten, die wir in rechter Weise gebrauchen sollen. Und wir dürfen uns dabei nicht verführen lassen, dass wir den wahren Urheber und Eigentümer dieser Welt übersehen und vergessen. Wie groß ist gerade heutzutage die Versuchung, dass der Mensch sich selbst für absolut setzt und dass er seine Erfolge und Leistungen vergötzt, dass er seinen Wohlstand und das Geld anbetet.

Der Apostel Paulus mahnt uns in seinem Korintherbrief (1 Kor 4,7): Was hast du, Mensch, das du nicht empfangen hättest? Wenn du es aber empfangen hast, warum rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen?

Liebe Mitchristen!

Lassen wir es uns auch von Jesus ins Stammbuch schreiben. „Gebt Gott, was Gott zusteht.“ Wir können ihm ja ohnehin nichts Neues, nichts Eigenes anbieten, weil wir ohnehin alles von ihm empfangen haben: unsere Kraft und Energie, unser Können und unsere Intelligenz … Wir können ihm nur in Dankbarkeit von seinen Geschenken etwas zurückgeben.

Schlau gemacht von Jesus, nicht wahr! – So haben wir am Anfang gedacht. Aber noch viel wichtiger ist, dass wir selber – nicht schlau, aber weise – mit den Gaben, die Gott uns mitgegeben hat, unser Leben gestalten zu der Ehre, die ihm gebührt.

Einleitung zum Glaubensbekenntnis:

Alles, was wir haben, ja wir selbst gehören Gott. Ihm wollen wir uns wieder neu übereignen im Bekenntnis unseres Glaubens: Ich glaube an Gott …

Fürbitten:

Im fürbittenden Gebet wenden wir uns an Christus, der uns aufgefordert hat, "dem Kaiser zu geben, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört«.

• Herr Jesus Christus, du hast dem Vater gegeben, was ihm gehört - dein Vertrauen: Schenke den Verzweifelten und Hoffnungslosen Kraft zum Vertrauen. Christus, höre uns ...

• Herr Jesus Christus, du hast dem Vater gegeben, was ihm gehört - deine Freiheit: Stärke in den Getauften den Willen, sich auf deine befreiende Botschaft einzulassen. Christus, höre uns ...

• Herr Jesus Christus, du hast dem Vater gegeben, was ihm gehört - deine Phantasie: Gib den Künstlern schöpferische Intuition, die Menschen in der Tiefe ihres Herzens ergreift. Christus, höre uns ..

• Herr Jesus Christus, du hast dem Vater gegeben, was ihm gehört - dich selbst: Lass uns verstehen, dass nur Gott unser Herz ganz ausfüllen kann. Christus, höre uns ...

Vater, du willst uns mehr geben, als wir erbitten, und Größeres, als wir uns ausdenken können. Dir gehört unser Herz. Dich preise unser Dank jetzt und in Ewigkeit. (Amen)

Psalmengebet:

V./A.: Herr, du kennst mein Herz, bei dir bin ich geborgen.

V: Herr, du hast mich erforscht und du kennst mich.

 Ob ich sitze oder stehe, du weißt von mir.

 Von fern erkennst du meine Gedanken.

A: Ob ich gehe oder ruhe, es ist dir bekannt;

 du bist vertraut mit all meinen Wegen.

V: Noch liegt mir das Wort nicht auf der Zunge –

 du, Herr, kennst es bereits.

A: Du umschließt mich von allen Seiten

 und legst deine Hand auf mich.

V: Zu wunderbar ist für mich dieses Wissen,

 zu hoch, ich kann es nicht begreifen.

A: Wohin könnte ich fliehen vor deinem Geist,

 wohin mich vor deinem Angesicht flüchten?

V: Steige ich hinauf in den Himmel, so bist du dort;

 bette ich mich in der Unterwelt, bist du zugegen.

A: Nehme ich die Flügel des Morgenrots

 und lasse mich nieder am äußersten Meer,

V: auch dort wird deine Hand mich ergreifen

 und deine Rechte mich fassen.

A: Würde ich sagen: «Finsternis soll mich bedecken, / statt Licht soll Nacht mich umgeben»,

 auch die Finsternis wäre für dich nicht finster,

V: die Nacht würde leuchten wie der Tag,

 die Finsternis wäre wie Licht.

A: Denn du hast mein Inneres geschaffen,

 mich gewoben im Schoß meiner Mutter.

V: Ich danke dir, daß du mich so wunderbar gestaltet hast.

 Ich weiß: Staunenswert sind deine Werke.

A: Als ich geformt wurde im Dunkeln, / kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde, waren meine Glieder dir nicht verborgen.

V: Deine Augen sahen, wie ich entstand,

 in deinem Buch war schon alles verzeichnet;

A: meine Tage waren schon gebildet,

 als noch keiner von ihnen da war.

V: Wie schwierig sind für mich, o Gott, deine Gedanken,

 wie gewaltig ist ihre Zahl!

A: Wollte ich sie zählen, es wären mehr als der Sand.

 Käme ich bis zum Ende, wäre ich noch immer bei dir.

V: Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz,

 prüfe mich, und erkenne mein Denken!

A: Sieh her, ob ich auf dem Weg bin, der dich kränkt,

 und leite mich auf dem altbewährten Weg!

V: Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,

A: wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

A: Herr, du kennst mein Herz, bei dir bin ich geborgen.

Vater unser:

Gottes Liebe will alles mit uns teilen. Und wir geben ihm zurück, was ihm zusteht, unser Vertrauen und unsere Liebe. So dürfen wir beten: Vater unser … denn dein ist das Reich …

Schlussgebet:

A.: Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir. Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu dir. Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. (Amen)

Segensbitte:

Der Herr segne und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht über uns leuchten

und schenke uns seinen Frieden.

Dazu segne und beschütze uns der allmächtige Gott,

der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. (Amen)

Als Boten und Zeugen für Christus sind wir hinein gesandt in diese Welt. So lasset uns gehen in Frieden. (Dank sei Gott, dem Herrn)